

Arthur W. Pink

Gottes Souveränität

Lass Gott Gott sein! – Eine Kurzfassung
von »Die Souveränität Gottes«

GESUNDE
LEHRE

3



Dieses Heft ist ein Auszug aus dem Buch »Die Souveränität Gottes«, mit freundlicher Genehmigung des Reformatoren Verlags H.C. Beese, Hamburg. Zuerst erschienen unter dem Titel »Lass Gott Gott sein« 2012 bei Mission zur Verbreitung des Wortes Gottes, Ennepetal. Übersetzung: H. Christian Beese, Redaktion: Horst Borutta, Hans-Werner Deppe.

Arthur Walkington Pink (1886–1952) war ein bekannter englischer Theologe, Prediger und Autor zahlreicher Bücher. In einer Zeit des zunehmenden Abfalls haben seine erwecklichen und erbaulichen Schriften vielen Christen geholfen, treu beim Wort Gottes zu bleiben.

Die Heft-Reihe

GESUNDE LEHRE

vermittelt in kompakter Form
und auf verständliche Weise
schriftgemäße Lehre zu wichtigen
biblischen Themen.

Folge 1: Die große Drangsal

Folge 2: Lehrt die Bibel sola scriptura?

Folge 3: Gottes Souveränität

Weitere Hefte sind in Vorbereitung.

Impressum

© Betanien Verlag 2022

Imkerweg 38 · 32832 Augustdorf

www.betanien.de · info@betanien.de

Gestaltung: Sara Pieper

Bild: unsplash.com

Printed in Germany

ISBN 978-3-945716-73-1

Gottes Souveränität

Inhalt

Einführung.....	5
Die Souveränität Gottes im Verständnis der heutigen Zeit	6
Die Souveränität Gottes definiert	8
Die Souveränität Gottes in der Schöpfung	11
<i>Die Souveränität Gottes in der Verwaltung seiner Schöpfung</i>	<i>12</i>
<i>Gott herrscht über die leblose Materie</i>	<i>12</i>
<i>Gott regiert die unvernünftigen Geschöpfe.....</i>	<i>13</i>
<i>Gott regiert die Menschenkinder</i>	<i>14</i>
<i>Gott regiert die guten wie die bösen Engel</i>	<i>16</i>
Die Souveränität Gottes in der Errettung des Menschen.....	18
<i>Die Souveränität Gottes, des Vaters, bei der Errettung</i>	<i>19</i>
<i>Die Souveränität Gottes, des Sohnes, in der Errettung.....</i>	<i>25</i>
<i>Die Souveränität Gottes, des Heiligen Geistes, in der Errettung.....</i>	<i>29</i>
Die Souveränität Gottes in seinem Handeln.....	31
<i>Gottes Vorgehensweise mit den Gottlosen</i>	<i>34</i>

Die Souveränität Gottes und der menschliche Wille	37
<i>Die Natur des menschlichen Willens</i>	38
<i>Von der Knechtschaft des menschlichen Willens</i>	40
<i>Die Ohnmacht des menschlichen Willens</i>	41
Die Souveränität Gottes und Gebet	44
<i>Falsche Lehren über Gebet</i>	44
<i>Warum hat Gott bestimmt, dass wir beten sollen?</i>	46
<i>Welche Beziehung besteht zwischen Gottes Souveränität und unserem Gebet?</i> ...	47
Unsere Haltung gegenüber der Souveränität Gottes	49
<i>Gottesfurcht</i>	50
<i>Bedingungsloser Gehorsam</i>	50
<i>Völlige Ergebenheit</i>	51
<i>Tiefe Dankbarkeit und Freude</i>	52
<i>Anbetende Verehrung</i>	55
Der Wert dieser Lehre	56
<i>Sie vertieft unsere Verehrung von Gottes Charakter</i>	57
<i>Sie ist das feste Fundament allen wahren Glaubens</i>	58
<i>Sie verwirft die Irrlehre von der Rechtfertigung durch Werke</i>	59
<i>Sie ist zutiefst demütigend für das Geschöpf</i>	60
<i>Sie vermittelt ein Gefühl von absoluter Sicherheit</i>	61
<i>Sie gibt Trost und Frieden</i>	62
<i>Sie erweckt einen Geist der Ergebung</i>	62
<i>Sie regt uns zum Lobpreis an</i>	63
<i>Sie gewährleistet den letztendlichen Sieg des Guten über das Böse</i>	64
<i>Sie schafft unserem Herzen einen Ruheort</i>	65
Schluss	66

Einführung

Eine Grundvoraussetzung für die Auslegung des Wortes Gottes besteht darin, die Wahrheit im Gleichgewicht zu halten. Zwei Dinge sind gleichermaßen unstrittig: Gott ist souverän, und der Mensch ist verantwortlich. Die Souveränität Gottes hervorzuheben, ohne die Verantwortlichkeit des Geschöpfes stehen zu lassen, führt zu Fatalismus; sich so sehr darum zu mühen, die Verantwortung des Menschen zu verteidigen, dass dabei die Souveränität Gottes aus dem Blick gerät, bedeutet, das Geschöpf zu erheben und den Schöpfer zu verunehren.

Nahezu jeder lehrmäßige Irrtum ist eigentlich verdrehte Wahrheit, unausgewogene Wahrheit oder übertrieben verfochtene und gelehrte Wahrheit.

Doch es ist die Pflicht jedes Dieners Gottes, »den ganzen Ratschluss Gottes zu verkündigen« (Apg 20,27).

In unserer Zeit, in der überall der Mensch erhöht wird, besteht eine echte Notwendigkeit, die wunderbare Tatsache der Herrschaft Gottes besonders hervorzuheben. Ein Prediger ist weder berufen, sich selbst treu zu sein, noch irgendwelchen von Menschen festgelegten Regeln; seine Pflicht ist es, der Heiligen Schrift treu zu sein. Und in der Schrift wird jeder Teil oder Aspekt der Wahrheit von einem anderen Aspekt der Wahrheit in ausgewogene Harmonie gebracht. Alles hat zwei Seiten, selbst das Wesen Gottes, denn er ist »Licht« (1Joh 1,5) und auch »Liebe« (1Joh 4,8), und deshalb sind wir aufgefordert, »die Güte und die Strenge Gottes zu sehen« (Röm 11,22). Und so lehrt die Schrift sowohl Gottes Souveränität als auch die Verantwortung des Menschen. Dieses Gleichgewicht der Wahrheit ging verloren, weil ein unverhältnismäßig großes Gewicht auf die menschliche Seite gelegt wurde, während die göttliche Seite herabgesetzt, ja verschwiegen wurde. Es geht in diesem Buch nur um eine Seite der Wahrheit, und zwar um die vernachlässigte Seite, die göttliche Seite.

Die Souveränität Gottes im Verständnis der heutigen Zeit

Wer lenkt heute die Geschichte der Erde – Gott oder der Teufel? Was sagt die Schrift?

Wenn wir ihren klaren, eindeutigen Aussagen Glauben schenken, kann es keine Ungewissheit mehr geben. Viele Schriftstellen versichern wieder und wieder, dass Gott auf dem Thron des Universums sitzt; dass das Zepter in seinen Händen ist; dass er alles lenkt »nach dem Ratschluss seines Willens« (Eph 1,11). Sie versichern nicht nur, dass Gott alle Dinge schuf, sondern auch, dass Gott über alle Werke seiner Hände herrscht und regiert. Sie versichern, dass Gott der Allmächtige ist, dass sein Wille unumstößlich ist, dass er absolut souverän ist in jedem Bereich seiner riesigen Herrschaftsgebiete. Und so muss es sein. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Gott muss entweder regieren oder regiert werden; herrschen oder beherrscht werden; seinen Willen durchführen oder ihn von seinen Geschöpfen durchkreuzen lassen.

Die heutige Situation verlangt dringend nach einer erneuten Untersuchung und erneuten Darlegung der Allmacht, Allgenügsamkeit und Souveränität Gottes. Es gibt keinen sicheren und ausreichenden Ruheort für die Herzen und Sinne außer in dem Thron Gottes.

»Alle Dinge« geschehen im Einklang mit seiner ewigen Absicht, und deshalb müssen »denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind« (Röm 8,28). So muss es sein, denn »von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge« (Röm 11,36).

Ehe die Welt gegründet wurde, machte er seine Pläne; und weil er in seiner Macht unendlich, der Mensch aber nur endlich ist, können seine Absichten und sein Plan von den Geschöpfen seiner Hände nicht gehindert oder vereitelt werden. Anstatt bei dem Menschen und seiner Welt zu beginnen und von dort Rückschlüsse auf Gott zu ziehen, müssen wir mit Gott beginnen und von dorthier die Probleme

der Menschen angehen. »Am Anfang ... Gott!« (1Mo 1,1). Wahrer Glaube befasst sich immer mit Gott. Das ist das Wesen des Glaubens, weil er »festhält an dem Unsichtbaren, als sähe er ihn« (Hebr 11,27). Wenn wir aber, anstatt uns dem Zeugnis der Heiligen Schrift zu beugen und anstatt im Glauben zu wandeln, dem folgen, was vor unseren Augen ist, und von daher urteilen, werden wir in einen Morast von Atheismus hereinfallen. Die Schrift sagt uns, dass Gottes Entscheidungen »unbegreiflich« sind und seine Wege »unerforschlich« (Röm 11,33). So muss es sein, damit unser Glaube geprüft wird und wir lernen, uns in seinem heiligen Willen zu fügen.

Aber der Mann des Glaubens bezieht Gott in die Rechnung mit ein, betrachtet alles von seinem Standpunkt, schätzt die Werte nach geistlichen Maßstäben ein und sieht das Leben im Licht der Ewigkeit. Deshalb ist sein Herz ruhig inmitten des Sturmes, ist er fröhlich in Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes. Der natürliche Mensch ist unfähig, über diese Dinge nachzudenken; er ist nicht kompetent, das Wesen und die Wege Gottes recht einzuschätzen.

»Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.« (Jes 55,8-9)

Angesichts dieser Schriftstelle kann man nur erwarten, dass ein Großteil dessen, was in der Bibel steht, den Empfindungen des fleischlichen Verstandes, der sich in Feindschaft mit Gott befindet, entgegensteht.

Die Souveränität Gottes definiert

»Dein, Herr, ist die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Hoheit. Denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein. Dein, Herr, ist das Reich, und du bist erhöht zum Haupt über alles.« (1Chr 29,11)

Die Souveränität Gottes! Wir meinen die Herrschergewalt Gottes, die Königswürde Gottes, die Göttlichkeit Gottes. Wenn wir sagen, dass Gott souverän ist, dann sagen wir, dass Gott Gott ist.

Wenn wir sagen, dass Gott souverän ist, dann sagen wir, dass er der »allein Gewaltige ist, der König aller Könige und Herr aller Herren« (1Tim 6,15).

Wie sehr unterscheidet sich doch der Gott der Bibel von dem Gott des modernen Christentums! Die Behauptung, Gott »versuche sein Bestes«, die gesamte Menschheit zu erretten, jedoch die Mehrheit der Menschen lasse sich nicht von ihm erretten, schließt die Aussage ein, dass der Wille des Schöpfers machtlos, der Wille des Geschöpfes jedoch allmächtig ist. Die Schuld dem Teufel zu geben, wie viele es tun, beseitigt nicht die Schwierigkeit. Wenn Satan die Absicht Gottes zunichtemacht, dann ist Satan allmächtig und Gott nicht mehr der Allerhöchste.

Zu sagen, dass der ursprüngliche Plan des Schöpfers durchkreuzt ist, heißt, Gott zu entthronen. Zu behaupten, dass der Mensch der alleinige Bestimmer seines Schicksals sei und er deshalb Macht habe, seinen Schöpfer schachmatt zu setzen, heißt, Gott die Eigenschaft der Allmacht abzusprechen. In einem Satz: Die Souveränität Gottes zu leugnen, bedeutet, einen Pfad einzuschlagen, der, logisch konsequent zu Ende gedacht, zu blankem Atheismus führt.

Die Souveränität des Gottes der Heiligen Schrift ist absolut, unwiderstehlich und grenzenlos. Wenn wir sagen, dass Gott souverän ist, dann bezeugen wir sein Recht, das Universum, das er zu seiner Ehre geschaffen hat, zu regieren, wie es ihm gefällt. Wir bezeugen, dass sein Recht gleich dem Recht des Töpfers über den Ton ist; dass er den Ton in die Gestalt formen darf, die er auswählt, indem

»er aus demselben Klumpen ein Gefäß zu Ehren und ein anderes zu Unehren formt« (Röm 9,20.21).

Wir bezeugen, dass er keiner Regel, keinem Gesetz untersteht außer seinem eigenen Willen und seiner Natur; dass Gott sich selbst ein Gesetz ist; und dass er unter keinerlei Verpflichtung steht, irgendjemandem über sein Tun Rechenschaft abzulegen.

Souveränität kennzeichnet das gesamte Wesen Gottes. Er ist souverän in allen seinen Eigenschaften. Er ist souverän in der Ausübung seiner Macht. Seine Macht wird ausgeübt, wie er will, wann er will und wo er will. Diese Tatsache geht aus jeder Seite der Heiligen Schrift hervor.

Gott ist souverän in der Ausübung seines Erbarmens. Das ist notwendigerweise so, denn Erbarmen wird durch den Willen dessen gelenkt, der Erbarmen zeigt. Erbarmen ist kein Recht, auf das der Mensch Anspruch hat. Erbarmen ist jene anbetungswürdige Eigenschaft Gottes, mit der er den Elenden bemitleidet und erlöst. Doch unter der gerechten Herrschaft Gottes ist niemand elend, der es nicht verdient hat. Die Objekte des Erbarmens sind somit jene, die elend sind, und Elend ist das Ergebnis von Sünde; daher hat der Elende nicht Erbarmen verdient, sondern Strafe. Von »verdiemtem Erbarmen« zu sprechen, ist ein Widerspruch in sich.

Gott ist souverän in der Ausübung seiner Gnade; denn die Gunst der Gnade wird jenen erwiesen, die sie nicht verdienen, ja, die die Hölle verdienen. Gnade ist als die unverdiente Gunst Gottes definiert worden, und wenn unverdient, dann kann niemand sie als sein unabdingbares Recht in Anspruch nehmen.

Einen Landstreicher, der an meine Tür kommt, zu speisen, ist »unverdiente Gunst«, aber es ist noch lange keine Gnade. Doch angenommen, ich speise diesen hungrigen Landstreicher, nachdem er mich beraubt hat – das wäre Gnade. Gnade ist Gunstzuwendung, wo aktives Verschulden seitens des Empfängers vorliegt.

Wenn Gnade unerarbeitet und unverdient ist, dann hat niemand ein Anrecht darauf. Wenn Gnade ein Geschenk ist, dann kann niemand sie einfordern. Deshalb,

da die Errettung aus Gnade geschieht, als die freie Gabe Gottes, kann Gott sie geben, wem er will. Weil Errettung aus Gnade geschieht, ist selbst der größte Sünder für das göttliche Erbarmen nicht unerreichbar. Weil Errettung aus Gnade geschieht, ist das Rühmen ausgeschlossen und Gott bekommt die Ehre.

Die Fleischwerdung des Sohnes Gottes war eines der größten Ereignisse in der Geschichte des Universums, und doch wurde das Geschehen nicht der gesamten Menschheit kundgetan; stattdessen wurde es ganz gezielt den Hirten von Bethlehem und den weisen Männern aus dem Osten offenbart. Und das prophetisch und hindeutend auf den gesamten Lauf der Heilsordnung. Es wäre für Gott ein Leichtes gewesen, eine Engelsbotschaft in jede Nation zu schicken, um die Geburt seines Sohnes zu verkünden. Doch das tat er nicht. Und Gott hätte sehr wohl die Aufmerksamkeit aller Menschen auf den besonderen Stern lenken können, doch auch das tat er nicht. Warum nicht? Weil Gott souverän ist und seine Gunst austeilt, wie er will. Man beachte besonders die beiden Klassen von Menschen, denen die Geburt des Heilands mitgeteilt wurde: Es waren diejenigen, für die man es am wenigsten erwartet hätte - geringgeachtete Hirten aus Israel und Heiden aus einem fremden Land. Kein Engel stand vor dem jüdischen Hohen Rat, um die Ankunft des israelitischen Messias anzuzeigen. Kein Stern erschien den Schriftgelehrten und Gesetzeskundlern, als sie in ihrem Stolz und ihrer Selbstgerechtigkeit die Schrift durchforschten! Welch eine Entfaltung göttlicher Souveränität – armselige Hirten werden für besondere Ehren ausersehen, und die Gebildeten und Vornehmen werden übergangen! Gott ist souverän in der Ausübung seiner Gnade, und er schenkt seine Gunst, wem er will, oft den Unscheinbarsten und Unwertesten.

Die Souveränität Gottes in der Schöpfung

»Herr, unser Gott, du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen waren sie und wurden sie geschaffen.« (Offb 4,11)

Wir haben gesehen, dass Souveränität das ganze Wesen Gottes auszeichnet.

Wenn der mächtige Gott entschied, ein Universum enormer Vielfalt zu erschaffen, vom erhabensten Seraph bis zum kriechenden Reptil, von kreisenden Welten bis hin zu schwirrenden Atomen, vom Mikrokosmos zum Makrokosmos, anstatt alles gleichförmig zu machen, wer könnte dabei seinen souveränen Willen in Frage stellen?

Die einzig mögliche Antwort lautet: »Durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen« (Offb 4,11).

Wahrhaftig, »alles, was er will, das tut er, im Himmel und auf Erden, im Meer und in allen Tiefen« (Ps 135,6).

Bedenke die Engelheere! Hier wie überall zeigt sich die souveräne Gestaltungsfreudigkeit des Schöpfers. Manche sind ranghöher als andere; manche sind Gott näher als andere. Die Schrift offenbart eine bestimmte, wohldefinierte Abstufung in der Engelwelt Von dem Erzengel über die Seraphim und Cherubim kommen wir zu den »Mächten und Gewalten« (Eph 3,10), und von den Mächten und Gewalten zu den »Beherrschern« (Eph 6,12); und dann zu den Engeln selbst, und unter diesen gibt es »die auserwählten Engel« (1Tim 5,21). Und wenn wir die Souveränität Gottes in der gesamten Schöpfung entfaltet sehen, warum sollte es uns befremden, ihr Wirken auch unter dem Menschengeschlecht beobachten zu können? Warum sollte es uns befremden, wenn es Gott gefällt, einem Menschen fünf Talente, einem anderen nur ein Talent zu geben?

»Ja, Vater, denn so hat es dir wohlgefallen« (Mt 11,26) muss unsere Antwort sein. Wenn Gott wirklich Gott ist, wer wagt es, ihm seine Hoheitsrechte streitig

zu machen? Haben wir vergessen, wer er ist? Bedenke: »Alle Völker sind vor ihm wie nichts und gelten ihm als nichtig und eitel. Mit wem wollt ihr denn Gott vergleichen?« (Jes 40,17.18).

Die Souveränität Gottes in der Verwaltung seiner Schöpfung

»Der Herr hat seinen Thron im Himmel, und sein Reich herrscht über alles« (Ps 103,19). Zunächst ein Wort über die Notwendigkeit der Herrschaft Gottes über die Welt der Materie. Man stelle sich einen Moment das Gegenteil vor! In solch einem Fall würden wir in einer Welt leben, die keinen verantwortlichen Machthaber über sich hat, einer Welt, die einzig durch unpersönliche Gesetze gelenkt wird – eine Vorstellung, die des größten Materialismus und Atheismus würdig wäre. »Der Wind bläst, wo er will«, mit anderen Worten, der Mensch kann ihn weder bändigen noch hindern. Leugnen wir, dass Gott die Materie regiert, leugnen wir, dass er »alle Dinge trägt mit seinem kräftigen Wort« (Hebr 1,3), dann verlieren wir jedes Gefühl von Sicherheit.

Wir wollen dieselben Erwägungen auf das menschliche Geschlecht anwenden! Regiert Gott unsere Welt? Ist er es, der die Schicksale der Nationen formt, den Lauf der Weltreiche bestimmt und den Dynastien ihre Grenzen setzt? Ist er es, der dem Übeltäter gebietet: »Bis hierher und nicht weiter?« Wie zwingend notwendig ist es, dass Gott auf dem Thron sitzt, dass die Herrschaft auf seiner Schulter ruht und dass er die Handlungen und Schicksale seiner Geschöpfe lenkt.

Gott herrscht über die leblose Materie

Dass Gott leblose Materie regiert, dass leblose Materie seinen Anweisungen folgt und seine Absichten erfüllt, wird gleich auf der ersten Seite der göttlichen Offenbarung deutlich gemacht.

Gott sprach: »Es werde Licht! Und es ward Licht.« Gott sagte: »Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Orte, dass man das Trockene sehe! Und es geschah so« (1Mo 1,3.9).

»Wenn er spricht, so geschieht's; wenn er gebietet, so steht's da.« (Ps 33,9)

Welch eine Kundgebung der Herrschergewalt des Schöpfers über die Elemente bot sich dar, als er ins Fleisch geboren wurde und unter den Menschen wohnte! Denk an die Begebenheit, als er bei der Überfahrt im Boot schlief. Der Wind heult und die Wellen bäumen sich wütend auf. Die Jünger, die bei ihm sind, fürchten, ihr kleines Boot werde kentern. Und dann lesen wir Markus 4,39: »Und er stand auf und bedrohte den Wind und das Meer: Schweig und verstumme! Und der Wind legte sich, und es entstand eine große Stille.« Die Himmelskörper werden ebenfalls durch ihren Erschaffer gelenkt und führen seinen souveränen Willen aus. Auf Gottes Geheiß ging der Schatten auf Ahas' Sonnenuhr zehn Striche zurück, um Hiskias schwachem Glauben zu helfen (Jes 38,8). Die Wandlungen der Elemente unterliegen Gottes Herrschaft. Deshalb, wenn wir über das Wetter schimpfen, murren wir in Wirklichkeit gegen Gott.

Gott regiert die unvernünftigen Geschöpfe

Gottes Herrschaft über die Tiere zeigt sich erneut bei der Sintflut. Beachte, wie Gott jede Art lebender Geschöpfe bei Noah »hineingehen« ließ: »Von den allen soll je ein Paar zu dir hineingehen, dass sie leben bleiben« (1Mo 6,19.20). Gott sandte Wolken von Heuschrecken, um Pharao und sein Land zu plagen. Er legte den Zeitpunkt ihres Einfalls fest, bestimmte ihren Weg und zog die Grenzen der Verwüstung (2Mo 10,12). Auch das vernunftlose Getier erfüllt seinen Willen. Gleichermaßen eindrucksvoll ist eine Episode aus dem Leben des Elia: »Ich habe den Raben geboten, dass sie dich dort versorgen sollen« (1Kön 17,2-4). Anstatt das Fleisch selbst zu verzehren, brachten die Raben es Jahwes Knecht in sein einsames Versteck. Gott verschloss die Mäuler der Löwen Babylons, als Daniel in die Grube geworfen wurde, doch später ließ er sie die Verkläger des Propheten verschlingen (Dan 6,17-25). Auf Jesu Geheiß brachte ein Fisch eine Münze zu Petrus als Steuergeld, um sein Wort zu erfüllen (Mt 17,27). So sehen wir, dass Gott über die unvernünftige Kreatur regiert.

Gott regiert die Menschenkinder

Es gibt zwei Alternativen, und wir müssen uns entscheiden: Entweder regiert Gott, oder er wird regiert; entweder herrscht Gott, oder er wird beherrscht; entweder bekommt Gott seinen Willen, oder die Menschen bekommen ihren. Sollen wir sagen, dass wir im Menschen ein Geschöpf sehen, das so störrisch ist, dass es jenseits von Gottes Einfluss steht? Oder sollen wir sagen, dass, weil der Mensch mit moralischer Mündigkeit ausgerüstet ist, Gott ihm deshalb völlig freien Lauf lassen muss, wenigstens für die Zeit seiner Bewährung? Wenn der natürliche Mensch ein Feind des Himmels und ein Rebell gegen den göttlichen Herrschaftsanspruch ist, muss das zwangsläufig zur Folge haben, dass Gott nicht auch durch ihn seine Absichten erfüllen kann? Ich meine nicht nur, dass er die Handlungen der Übeltäter in ihren Wirkungen unschädlich machen kann, dass er die Bösen vor seinen Richterstuhl bringen wird, sondern ich meine, dass jede Handlung selbst der gesetzlosesten seiner Untertanen gänzlich seiner Kontrolle untersteht, ja, dass der Handelnde, ohne es zu wissen, die geheimen Pläne des Allmächtigen ausführt. War es nicht so bei Judas? Und könnte man einen extremeren Beispielsfall auswählen? Wenn nun der Erzrebell den Ratschluss Gottes ausführte, ist es dann zu viel von uns verlangt, dasselbe von allen Rebellen zu glauben?

Was nun hat uns Gott in seinem heiligen Wort offenbart bezüglich seiner Regentschaft über das Werk seiner Hände, insbesondere über den, der ursprünglich nach seinem Ebenbild geschaffen war?

»In ihm leben, weben und sind wir« (Apg 17,28). Welch eine umfassende Aussage! Das bedeutet nicht nur, dass die Menschen ihre Existenz und Erhaltung dem Schöpfer der Welt und aller Dinge verdanken, sondern dass sie bei all ihrem Handeln von dem Herrn des Himmels und der Erde umgeben und gelenkt werden (vgl. Dan 5,23-30). »Die Entwürfe des Herzens sind des Menschen Sache; aber die Rede des Mundes kommt vom Herrn« (Spr 16,1). Diese Erklärung ist allgemeingültig: Hier ist nicht nur von Gläubigen, sondern vom »Menschen«

allgemein die Rede. »Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg; aber der Herr allein lenkt seinen Schritt« (Spr 16,9). Wenn der Herr den Schritt eines Menschen lenkt, ist das nicht ein Beweis, dass der Mensch von Gott beherrscht und regiert wird? Wiederum: »In eines Menschen Herz sind viele Pläne; aber zustande kommt der Ratschluss des Herrn« (Spr 19,21). Kann das etwas anderes heißen, als dass, unabhängig von den Wünschen und Plänen des Menschen, der Wille seines Erschaffers ausgeführt wird? »Des Königs Herz ist in der Hand des Herrn wie Wasserbäche; er lenkt es, wohin er will« (Spr 21,1). Was könnte deutlicher sein?

Die genannten Aussagen dürfen mit keinerlei Einschränkungen versehen werden. Darauf zu beharren, dass zumindest manche Menschen Gottes Willen durchkreuzen und seine Absichten zunichte machen, hieße, andere, gleichermaßen eindeutige Schriftstellen außer Acht zu lassen.

- »Doch er ist der eine – wer will ihm wehren? Und er macht's, wie er will.« (Hiob 23,13)
- »Aber der Ratschluss des Herrn bleibt ewiglich, seines Herzens Gedanken für und für.« (Ps 33,11)
- »Keine Weisheit, kein Verstand, kein Rat besteht vor dem Herrn.« (Spr 21,30)
- »Denn der Herr Zebaoth hat's beschlossen, – wer will's wehren? Und seine Hand ist ausgestreckt, – wer will sie wenden?« (Jes 14,27)
- »Gedenket des Vorigen, wie es von alters her war: Ich bin Gott, und sonst keiner mehr, ein Gott, dem nichts gleicht. Ich habe von Anfang verkündigt, was hernach kommen soll, und vorzeiten, was noch nicht geschehen ist. Ich sage: Was ich beschlossen habe, geschieht, und alles, was ich mir vorgenommen habe, das tue ich.« (Jes 46,9.10)

An diesen Schriftstellen ist nichts Doppeldeutiges. Sie bezeugen in höchst unzweideutiger Sprache und ohne Einschränkungen, dass es unmöglich ist, die Absicht Jahwes zunichtezumachen.

Ja, die Heiden mögen »toben« und die Völker »vergeblich murren«; die Könige auf Erden mögen »sich auflehnen«. Aber »Der im Himmel wohnt, lacht ihrer,

und der Herr spottet ihrer« (Ps 2,4). Er »spottet« ihres Unvermögens. Wenn er wollte, könnte er sie »mit dem Hauch seines Mundes in einem Augenblick vernichten« (vgl. 2Thess 2,8). So ist unser Gott; betet ihn an!

Gott regiert die guten wie die bösen Engel

Die Engel sind Gottes Diener, seine Boten und seine Streiter. Sie achten allezeit auf das Wort seines Mundes und folgen seinen Befehlen. »Und der Herr, der Gott des Geistes der Propheten, hat seinen Engel gesandt, zu zeigen seinen Knechten, was bald geschehen muss« (Offb 22,6). Und wiederum: »Und er wird seine Engel senden mit hellen Posaunen, und sie werden seine Auserwählten sammeln von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern« (Mt 24,31).

Das Gleiche gilt für die bösen Geister: Auch sie erfüllen Gottes souveräne Ratschlüsse. Ein böser Geist wurde von Gott gesandt, um einen Aufruhr im Lager des Abimelech anzuzetteln (Ri 9,23). Eine ganze Legion Dämonen verlassen ihr Opfer erst, als der Herr ihnen die Erlaubnis gibt, in die Schweineherde zu fahren (Mt 8,31).

So ist es denn von der Heiligen Schrift eindeutig, dass die Engel – gute wie böse – Gottes Herrschaft unterstehen und, willentlich oder unwillentlich, Gottes Vorsatz ausführen. Ja, Satan selbst steht vollkommen unter Gottes Kontrolle.

So musste er auch das Einverständnis unseres Herrn einholen, bevor er Petrus »sichten« konnte (Lk 22,31.32). Und am Ende wird Satan in den feurigen Pfuhl geworfen werden, der ihm und seinen Engeln bereitet ist.

Der Herr, Gott, der Allmächtige, regiert. Seine Regierungsgewalt erstreckt sich auf leblose Materie, auf Tiere, auf Menschen, auf gute und böse Engel und auf Satan selbst.

Nichts in dem ganzen großen Universum kann sich ereignen, ohne dass Gott es von Ewigkeit her beabsichtigt hat.

Hier liegt ein Fundament für den Glauben. Hier ist ein Ruhepol für die Gedanken. Hier ist ein sicherer, dauerhafter Anker für die Seele. Nicht ein blindes Schicksal, nicht die ungezügelte Bosheit des Menschen oder des Teufels, sondern der allmächtige Herr regiert die Welt, regiert sie nach seinem Wohlgefallen und zu seiner eigenen Verherrlichung in Ewigkeit.

Die Souveränität Gottes in der Errettung des Menschen

»Das Heil kommt vom Herrn« (Jona 2,10); aber der Herr rettet nicht alle. Warum nicht? Er rettet einige; und wenn er einige rettet, warum dann andere nicht? Ist es, weil sie zu sündig und verderbt sind? Nein, 1. Timotheus 1,15 bezeugt: »Das Wort ist gewiss und aller Annahme wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder zu retten.« Ist es denn, weil manche so störrisch, so halsstarrig, so trotzig sind, dass Gott außerstande ist, sie für sich zu gewinnen? Was war es, das in dir die Verwandlung bewirkte von stolzer Selbstüberhebung zu einer demütig bitten-den Haltung, von Feindschaft gegen Gott zum Frieden mit ihm, von Gesetzlosigkeit zu Unterordnung, von Hass zu Liebe? Als ein »vom Geist Geborener« wirst du freudig antworten: »Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin« (1Kor 15,10). Wenn Gott deinen Willen bezwingen und dein Herz gewinnen konnte, und zwar ohne deine moralische Mündigkeit zu beeinträchtigen, kann er dann das Gleiche nicht auch für andere tun? Ganz gewiss! Wie widerspruchsvoll, wie unlogisch, wie töricht ist es dann von dir, den Lebensweg der Gottlosen und ihr letztendliches Schicksal dadurch erklären zu wollen, dass Gott sie nicht retten kann, weil sie sich von ihm nicht retten lassen wollen. Sagst du: »Aber es kam die Zeit, da ich willig war, willig, Christus als meinen Retter zu empfangen.« Sicherlich, aber es war der Herr, der dich willig gemacht hat. »Denn Gott ist es, der in euch sowohl das Wollen als auch das Vollbringen wirkt nach seinem Wohlgefallen« (Phil 2,13).

Warum werden nicht alle gerettet, insbesondere alle, die das Evangelium hören? Antwortest du noch immer: Weil die Mehrheit nicht glauben will? Nun, das stimmt zwar, aber es ist nur die halbe Wahrheit. Es ist die Wahrheit von der menschlichen Seite. Doch es gibt auch eine göttliche Seite, und diese Seite der Wahrheit gilt es hervorzuheben, sonst wird Gott seiner Ehre beraubt.

Aber warum glauben diese anderen? Ist es, weil sie intelligenter sind als ihre Zeitgenossen und schneller ihre Heilsbedürftigkeit erkennen? Vergiss den Gedanken!

»Denn wer gibt dir einen Vorrang? Was hast du, das du nicht empfangen hast? Wenn du es aber empfangen hast, was rühmst du dich dann, als hättest du es nicht empfangen?« (1Kor 4,7). Gott selbst schafft den Unterschied zwischen den Erwählten und den Nichterwählten, denn von den Seinen steht geschrieben: »Wir wissen aber, dass der Sohn Gottes gekommen ist und uns den Sinn dafür gegeben hat, dass wir den Wahrhaftigen erkennen« (1Joh 5,20).

Der Glaube ist Gottes Geschenk, und »nicht alle haben den Glauben« (2Thess 3,2); deshalb sehen wir, dass Gott dieses Geschenk nicht allen gibt. Wem nun schenkt er diese Gunst der Errettung? Wir antworten: seinen Erwählten.

»Und alle wurden gläubig, die zum ewigen Leben bestimmt waren« (Apg 13,48). So lesen wir denn auch in Titus 1,1 von dem »Glauben der Auserwählten Gottes«. Aber ist nicht Gott souverän in der Zuteilung seiner Gunst? Hat er nicht das Recht dazu? »Habe ich nicht Macht zu tun, was ich will, mit dem, was mein ist?« (Mt 20,15). Gott ist souverän in der Zuteilung seiner Gaben, sowohl im natürlichen als auch im geistlichen Bereich.

Die Souveränität Gottes, des Vaters, bei der Errettung

Die Schriftstelle, die vielleicht am nachdrücklichsten Gottes absolute Souveränität bei der Festlegung des ewigen Schicksals seiner Geschöpfe zum Ausdruck bringt, ist das neunte Kapitel des Römerbriefes. Hier nur wenige Verse, und zwar die Verse 21–23:

»Hat nicht ein Töpfer Macht über den Ton, aus demselben Klumpen ein Gefäß zu ehrenvollem und ein anderes zu nicht ehrenvollem Gebrauch zu machen? Da Gott seinen Zorn erzeigen und seine Macht kundtun wollte, hat er mit großer Geduld ertragen die Gefäße des Zorns, die zum Verderben bestimmt waren, damit er den Reichtum seiner Herrlichkeit kundtue an den Gefäßen der Barmherzigkeit, die er zuvor bereitet hatte zur Herrlichkeit.«